

---

<b>Prüfungsteilnehmer</b>	<b>Prüfungstermin</b>	<b>Einzelprüfungsnummer</b>
---------------------------	-----------------------	-----------------------------

---

Kennzahl: \_\_\_\_\_

Kennwort: \_\_\_\_\_

Arbeitsplatz-Nr.: \_\_\_\_\_

**Frühjahr  
2010**

**62310**

---

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
— Prüfungsaufgaben —**

---

Fach: **Deutsch (vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Deutsche Sprachwiss. - Hauptgebiet**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): **4**

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: **13**

---

**Bitte wenden!**

**Thema Nr. 1**

**Bearbeiten Sie die Aufgaben I.B und II.B sowie entweder I.C oder II.C!**

- 1 George hatte vorgesehen, daß ich einigen deutschstämmigen Kindern Nachhilfeunterricht geben sollte,  
2 wogegen ich im Prinzip nichts hatte. [...] Als ich George in Kingston anrief und ihm sagte, daß ich mich  
3 unterfordert fühlte, reagierte er verschupft und meinte, daß er keinen Freiwilligen zwingen könne. Eine andere  
4 Arbeit gäbe es im Moment nicht. Und Entwicklungsarbeit sei nun mal kein Abenteuerurlaub. Und auch kein  
5 Hegelkongreß. [...]  
6 Daß ich es zwei Monate mit den unterentwickelten blonden blauäugigen Knaben aushielt, habe ich nicht zuletzt  
7 der Tatsache zu verdanken, daß ich ein Mensch bin, der auf neue Herausforderungen flexibel reagiert. Wohl  
8 halte ich an dem fest, was ich kann und gelernt habe, und das ist, wie wir wissen, nicht wenig. Aber ich kann  
9 auch loslassen. In diesem Fall habe ich zuerst einmal meine sicherlich etwas traditionslastigen Bildungsziele  
10 losgelassen, die ich im Elternhaus erworben hatte. Man muß nicht fünf Fremdsprachen sprechen. Man kann  
11 auch mit Pappkartons spielen. Am schönsten wäre es natürlich, wenn sich beides in schönster Harmonie  
12 entwickelte. Das Spiel und der Ernst, die Praxis und die Theorie, Hand und Hirn. Hier konnte ich mich auf  
13 Humboldt besinnen, der ja der – vielleicht ein wenig umständlich formulierten – Meinung war, »daß Griechisch  
14 gelernt zu haben einem Tischler ebensowenig unnütz sein könne als Tische zu machen dem Gelehrten«. Damit  
15 hat er mir aus dem Herzen gesprochen, denn schließlich habe ich vor meinem Architekturstudium eine  
16 Tischlerlehre absolviert. Ich hätte natürlich auch Karl Marx und Friedrich Engels zitieren können, die sich in  
17 einer Schrift mit dem Titel *Die deutsche Ideologie* einen Menschen erträumen, der keinen speziellen Beruf  
18 mehr hat und keiner begrenzten Tätigkeit mehr nachgeht, sondern, ich zitiere aus dem Gedächtnis, »morgens  
19 jagt, nachmittags fischt, abends Viehzucht treibt, nach dem Essen kritisiert, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder  
20 Kritiker zu werden«. Das war, alles in allem, genau mein Lebensmodell.

(Hans-Ulrich Treichel: Der Papst, den ich gekannt habe. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2007, S. 88 u. 92ff.)

Vorbemerkung: Bitte beantworten Sie die Aufgaben (I. 1., 2., 3. ...) und Teilaufgaben (a), b) ...) in der Reihenfolge, wie Sie sie auf dem Aufgabenblatt finden!

**I. Sprachgeschichtliche Analyse****A. Text (s. o.)****B. Aufgaben (obligatorisch)**

Bearbeiten Sie acht der zehn Aufgaben!

(Bei den mit \* gekennzeichneten Aufgaben empfiehlt sich eine Lösung in Tabellenform und anhand von Stichwörtern.)

- 1.\* *daß* (Z. 1), *das* (Z. 8):
  - a) Wie würde die Schreibweise dieser beiden Wörter im Mhd. aussehen?
  - b) Wie hat sich deren Schreibweise bis heute entwickelt?
  - c) Nennen Sie die Gründe dafür!
2. *Abenteuerurlaub* (Z. 4): Erklären Sie die semantischen Unterschiede der Wörter a) *Abenteuer* und b) *Urlaub* zu ihren mhd. Entsprechungen!

**Fortsetzung nächste Seite!**

3. a) *Kinder(n)* (Z. 1), b) *Hirt* (Z. 19): Die Nom. Pl.-Formen dieser beiden Wörter lauten im Mhd. a) *kint* und b) *hirte*. Wie sind die morphologischen Unterschiede zu den heutigen Formen zu erklären?
- 4.\* a) *deutsch(-)* (Z. 1), b) *auf* (Z. 7), c) *auch* (Z. 9), d) *Vieh(-)* (Z. 19): Die entsprechenden mhd. Wörter sehen in der Normalschreibung so aus: a) *diutsch*, b) *ûf*, c) *ouch*, d) *vihe*. Erklären Sie – unter Verwendung der entsprechenden Termini – die Unterschiede im Vokalismus (Lautung und Schreibung)!
5. a) *(-)rief* (Z. 2), b) *fühlte* (Z. 3), c) *kann* (Z. 8): Ordnen Sie, ausgehend von diesen Formen, die Verben drei Klassen zu und beschreiben Sie kurz die Charakteristika dieser Klassen und deren historische Entstehung!
6. *morgens* (Z. 18), *abends* (Z. 19):  
a) Wie sind diese beiden Adverbien entstanden?  
b) Wie kann das (hier nicht im Text verwendeten) Adverb *nachts* entstanden sein?
7. *Viehzucht* (Z. 19): Im Lateinischen entsprechen den beiden Konstituenten dieses Worts die etymologisch verwandten Wörter a) *pecū* und b) *dūcere*. Wie sind die konsonantischen Unterschiede in der Lautung zu erklären?
8. *das* (Z. 8), *sprechen* (Z. 10), *Herz(en)* (Z. 15): Im Englischen entsprechen diesen Wörtern die etymologisch verwandten Wörter *that*, *speak* und *heart*. Wie sind die konsonantischen Unterschiede an den unterstrichenen Stellen in der Lautung zu erklären?
- 9.\* a) *Wohl* (7), b) *wenig* (8), c) *kann* (8), d) *Fischer* (19): Die entsprechenden mhd. Wörter sehen in der Normalschreibung so aus: a) *wol*, b) *wēnec*, c) *kan*, d) *vischuere*. Erklären Sie an der Schreibung der unterstrichenen Stellen dieser Wörter Unterschiede zwischen der Schreibung im Mhd. und im Nhd., und nennen Sie jeweils das/die für die nhd. Schreibung verantwortliche(n) Rechtschreibprinzip(ien)!
10. Das Original des Humboldt-Zitats sehen Sie unter II.C.  
a) Wieso steht im Humboldt-Text *unnütz seyn* (mit *ey*, dort Z. 9), aber *seinem Gemüth* (mit *ei*, dort Z. 2)?  
b) Wie würden die beiden unterstrichenen Wörter in einem normalisierten mhd. Text geschrieben sein – und warum?

Fortsetzung nächste Seite!

**C. Aufgabe (alternativ zu II.C)**

Bearbeiten Sie entweder die folgende Aufgabe oder Aufgabe II.C:

Erstellen Sie anhand von 5 der folgenden 6 Wörter und Ausdrücke ein Klassifikationsraster, in dem der Integrationsgrad der ins Deutsche entlehnten Wörter und Ausdrücke nach mindestens drei Kriterien (Lautung, Schreibung oder Wortbildung) bestimmt ist: *Abenteuer-* (4), *tradition(s)-* (9), *Theorie* (12), *zitieren* (16), *Schrift* (17), *Harmonie* (11)! Bestimmen Sie bei einem dieser Wörter (nach Ihrer Wahl), wann aufgrund eines lautlichen Kriteriums die Entlehnung spätestens erfolgt sein muss!

**II. Gegenwartssprachliche Analyse****A. Text (s.o.)****B. Aufgaben (obligatorisch)**

1. Analysieren Sie den unterstrichenen Satz in Z. 6–7 („Daß ich es zwei Monate .... flexibel reagiert.“) im Hinblick auf Struktur und Felderstellung/Topologie, Verbvalenzen, Satzglieder und Attribute! Gehen Sie wie folgt vor:
  - a) Beschreiben Sie zunächst die Grobstruktur des Gesamtsatzes und seiner Teilsätze!
  - b) Nennen Sie die syntaktischen Klassen der Teilsätze und ihre Verbstellungstypen!
  - c) Bestimmen Sie die Valenzen der verbalen Kerne in den Teilsätzen!
  - d) Bestimmen Sie die Satzglieder und die Attribute!
  - e) Beschreiben Sie die Felderstellung/Topologie für die Teilsätze!(Aufgabenteile d) und e) können Sie in Form einer Übersichtsgraphik Ihrer Wahl lösen.)
2. Bestimmen Sie die Flexion und analysieren Sie die Bildung folgender Wörter auf der letzten und gegebenenfalls der vorletzten Wortbildungsebene: *deutschstämmigen* (1), *unterfordert* (3), *unterentwickelten* (6), *blauäugigen* (6), *traditionslastigen* (9)!  
Gehen Sie wie folgt vor (auch in Form einer Übersichtsgraphik möglich):
  - a) Bestimmung der Flexionsform,
  - b) Wortbildung auf der letzten Ebene (Bezeichnung des Wortbildungstyps, Klassifizierung der segmentierten Morpheme),
  - c) ggf. Wortbildung auf der vorletzten Ebene.
3. Formulieren Sie möglichst wenige Grundregeln, nach denen auch im vorliegenden Text – ausnahmslos – Kommata gesetzt werden (keine Regeln für das Nichtsetzen von Kommata) und geben Sie jeweils ein Beispiel aus dem Text!

**Fortsetzung nächste Seite!**

**C. Aufgabe (alternativ zu I.C)**

Bearbeiten Sie entweder die folgende Aufgabe oder Aufgabe I.C:

Stellen Sie die Mittel der Redewiedergabe in Text A dar, und gehen Sie auf Besonderheiten ein! Zu den beiden Zitaten in A siehe die beiden folgenden Ausschnitte aus den Originaltexten:

- 1 Dieser gesammte Unterricht kennt daher auch nur Ein und dasselbe Fundament. Denn der gemeinste Tage-
- 2 löhner, und der am feinsten Ausgebildete muss in seinem Gemüth ursprünglich gleich gestimmt werden,
- 3 wenn jener nicht unter der Menschenkraft roh, und dieser nicht unter der Menschenkraft sentimental,
- 4 chimärisch, und verschroben werden soll.
- 5 [...] Bleibt man fest dabei stehen, Zahl und Beschaffenheit der Unterrichtsgegenstände nach der Möglich-
- 6 keit der allgemeinen Bildung des Gemüths in jeder Epoche zu bestimmen, und jeden Gegenstand immer so
- 7 zu behandeln, wie er am meisten und besten auf das Gemüth zurückwirkt, so muss eine ziemliche
- 8 Gleichheit herauskommen. Auch Griechisch gelernt zu haben könnte auf diese Weise dem Tischler ebenso
- 9 wenig unnütz sevn. als Tische zu machen dem Gelehrten. Indess lässt kleine Verschiedenheiten allerdings
- 10 die Wahl des Stoffes, da jede Form nur an einem Stoffe geübt werden kann, zu und auf diese wird in der
- 11 Folge auch Rücksicht genommen werden. Auch können die grellen Contraste immer vermieden werden,
- 12 und es braucht nie dahin zu kommen, dass ein Handwerker Griechisch, kaum lateinisch gelernt habe.

(Leitzmann, Albert: Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften. Berlin: Behr 1920. Bd. 13, S. 278.)

- 1 Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden anfangt, hat jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis
- 2 der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder
- 3 kritischer Kritiker, und muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will – während in der
- 4 kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich
- 5 in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir
- 6 eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen,
- 7 abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe: ohne je Jäger,
- 8 Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden.

(Marx, Karl / Friedrich Engels: Deutsche Ideologie. [...] In: Dies.: Hist.-Krit. Gesamtausgabe [...], hrsg. v. V. Adoratskij. Glashütten im Taunus: Auvermann 1970. 1. Abt., Bd. 4, S. 22.)

**Thema Nr. 2**

**Bearbeiten Sie die Aufgaben I.B und II.B sowie entweder I.C oder II.C!**

**A. Text** (Albrecht von Eyb: Das Ehebüchlein. Nürnberg: Anton Koberger 1472, Bl. 38b [Reprogr. Nachdruck hrsg. von Helmut Weinacht; Darmstadt 1982])

- 1 ¶ Das lob der Ee  
2 HJe will ich mit kurtzen worten aufzuführen das lob der Ee wiewol die heilig götlich Ee  
3 nit genug gelobt mag werden yedoch wil ich etlich vrfach erzelen die das lobe der  
4 würdigen Ee geben zuuerfteen ¶ Des erften hat gott der almechtig gebraucht des ampts  
5 eines rechten war̄n vaters hat wöllen das menschlich gefchlecht ewig zusein vnd hat des  
6 erften erschaffen den man nach seiner götlichen pildung darnach die frawe nach gestalt  
7 des mannes das also fein solten zwei gefchlecht man vnd frawen sie sich mit einand'  
8 möchten vermischñ kinder zugeberen vnd das ertrich mit menig der menschen  
9 zuerfüllen das dann gefchehen folle in figur der heilligen Ee vnd hat darnach got der  
10 vater follich ee selbst auffgefatz geordent vnd angefangen im lufztigen wunnenreichñ  
11 paradeys vnd zu der zeit der vnschuld darnach hat got der herr als er in menschlicher  
12 natur gewest ist felbs perfonlich die hochzeit geeret gebenedeyet vnd gewirdigt mit  
13 seinem götlichen zaichen do er das waffer in natur des weins gewandelt hat Die ee  
14 wirt auch gelobt vnd gepreyfet von der natur die do hat geben den menschen vnd allen  
15 geschlechten das sie sein begerende kinder die in geleich fein zuhaben (...)

**B. Aufgaben** (obligatorisch)

1. a) Bestimmen Sie die folgenden Verbformen: *erschaffen* (Z. 6), *(zu)gebenen* (Z. 8), *auffgefatz* (Z. 10), *gepreyfet* (Z. 14) und *geben* (Z. 15)!
- b) Geben Sie bei den ablautenden Verben aus a) die Ablautklasse unter Angabe der Stammformen an!
- c) Welcher morphologische Wandel tritt bei den unter a) genannten Verbformen zur Gegenwartssprache hin ein?
2. a) Lautwandel: Erklären Sie, wieso der Text *ertrich* (Z. 8) bietet und daneben *paradeys* (Z. 11), und vergleichen Sie die Wörter mit ihren gegenwartssprachlichen Entsprechungen!
- b) Schreibwandel: Kommentieren Sie die im Text vorkommende Diphthongschreibung vor dem Hintergrund des eingetretenen Lautwandels!
3. Erläutern Sie die syntaktische Struktur des Teilsatzes (...) *natur die do hat geben den menschen vnd allen geschlechten das sie sein begerende kinder die in geleich fein zuhaben* (Z. 14f.) und vergleichen Sie ihn mit seiner gegenwartssprachlichen Entsprechung!

**Fortsetzung nächste Seite!**

**C. Aufgabe** (alternativ zu II. C.)

Beschreiben Sie ausgehend von Beispielen aus dem Text die Präteritopräsentien nach Form und Funktion und erläutern Sie die Veränderungen zum Neuhochdeutschen hin!

**II. Gegenwartssprachliche Analyse**

**A. Text** (Auszug aus: Georg Klein: "Was der Pepita-Mann weiß". in: SZ Wochenende Nr. 100, 2./3. Mai 2009, S. V1/7)

1 Kein Künstler kann es wissen. Kein Künstler kann absehen, worauf er sich einlässt,  
2 wenn er ein Angebot unserer Agentur nach skrupulösem Zögern schließlich doch  
3 gegengezeichnet an uns zurücksendet. Gewiss gibt oft das Honorar den Ausschlag. Wir  
4 zahlen unverschämt gut. Zudem sorgen wir für einen beachtlichen Vor- und Nachhall,  
5 nicht nur unter der Echo-Kuppel der jeweiligen Branche, sondern auch in den medialen  
6 Sphären, wo man ansonsten bloß in fragwürdigen, nicht selten üblen, ja schädlichen  
7 Ausnahmefällen bereit ist, sich um die Kunst und ihre Protagonisten zu scheren.  
8 Schnell naht der Termin. Schon ist der Tag gekommen. Der Künstler packt seinen  
9 Kunstkram. Unser Schriftsteller brauchte nur seinen aktuellen Roman in die Reisetasche  
10 zu werfen. Er kam mit dem eigenen Wagen. Es dämmerte vor den Fenstern der Lobby,  
11 als er die Hand unserer Kontaktbeauftragten drückte, die im Hotel erschienen war, um  
12 ihn abzuholen. Und während die lächerlich überdimensionierte, goldfarbene gerahmte  
13 Drehtür die beiden in die anbrechende Novembernacht hinausbeförderte, entfuhr dem  
14 Autor prompt der obligatorische Entlastungsspruch. In der Regel ist es etwas Fatali-  
15 stisches, oft eine launige Zweideutigkeit. Unser Schriftsteller raunzte, dass er beim nun  
16 bevorstehenden Auftritt nicht seinen Kopf, sondern allenfalls seinen angegilbten  
17 Kragen, seinen Ruf im Kulturbetrieb, zu riskieren gedenke.

**B. Aufgaben** (obligatorisch)

1. Geben Sie eine vollständige Analyse des Satzes *Zudem sorgen wir ... scheren* (Z. 4 – Z. 7) bis zur Attributebene (ohne Topologie, keine Einzelwortbestimmung)!
2. Bieten Sie eine vollständige Analyse von fünf Substantiven, die entweder Konversionen oder implizite Ableitungen darstellen oder die auf einer Analyseebene unterhalb der obersten hierarchischen Ebene eine Konversion bzw. implizite Ableitung aufweisen!
3. Erläutern Sie anhand von Beispielen aus dem Text das morphologische und silbische Orthographieprinzip!

**C. Aufgabe** (alternativ zu I. C.)

Welche Funktionen kommen den Adverbien und Partikeln im vorliegenden Textausschnitt zu? Bieten Sie eine systematische Beschreibung, indem Sie die Adverbien und Partikeln entsprechenden Subklassen zuordnen!

### Thema Nr. 3

Bearbeiten Sie die Aufgaben I.B und II.B sowie entweder I.C oder II.C!

#### I. Sprachgeschichtliche Analyse

##### A. Text:

Demnach ermanen und ersuchen wir all und ainen yeden, die in gaist-  
 20 lichen standt getretten sind, damit sy daz leben füren, so inen ir orden  
 auflegt und Christus unnser seligmacher begert, da er spricht: Also er-  
 leucht ewr liecht vor den menschen, damit sy ewre werck güt sehen und  
 glorificiern ewrn vatter, der da ist in hymeln [Matth. 5, 16], auch das sy in  
 ainer zymmlichen klâydung geen, die da Paulus beschriben hat  
 25 [vgl. 1. Kor. 4, 11], deßhalben sol ain yeder prelat sich sonnderlich befleys-  
 sen, damit die, denen er in gaystlichem orden fürgesetzt, nit klayder tragen  
 mit præmen oder farben, sonder sich langer klaydung gebrauchen, kain  
 waffen tragenn, nur allein, so sy uber land ziehen, ire pãrt oder har nit  
 züglen, ir coron oder platten geschorn tragen, und mit allen fleyß sich  
 30 hieten, damit sy den layen durch ungebürliche klaydung nit ergernuß ge-  
 ben, wie dann in den gaistlichen rechten auch fürgesehen ist.

Weytter sollen sy die offnen tafern meydenn, nur allain, sy müsten  
 die, uberlandt ziehendt, eyngeen, doch da selbst als woll als dahaimbd  
 unnd anderstwo, sich vor fraßhait, fullerey und allem spil, in den gaistli-  
 35 chen rechten verboten, dergleychen vor schelenn, flüchen, kriegen und  
 allen andern ubertretungen und ergernussen gentslich enthalten, tentz, offen  
 spill und offen geselschafften meyden, damit von ires mütwilligen lebens  
 wegen irem gaistlichen namen nit ubel geredt werde.

Text entnommen aus: Flugschriften gegen die Reformation (1518-1524), hg. v. Adolf Laube  
 unter Mitarbeit v. Ulman Weiß. Berlin: Akademie-Verlag 1997. S. 703.

<i>praemen</i>	<input type="checkbox"/> 'Verbrämung'
lat. <i>corona</i>	<input type="checkbox"/> 'Haarkranz des Geistlichen'
<i>tafern</i>	<input type="checkbox"/> 'Gaststätte'

##### B. Aufgaben (obligatorisch)

1. a) Zeigen Sie, wie in diesem Text die neuhochdeutsche Monophthongierung, die neuhochdeutsche Diphthongierung und die Umlaute graphisch umgesetzt wurden!  
 b) Ergeben sich Tendenzen, die eine regionale Einordnung des Textes erlauben?

2. Bestimmen Sie die Verbformen *geschorn* (Z. 29), *müsten* (Z. 32), *ziehendt* (Z. 33), *meyden* (Z. 37), *geredt* (Z. 38) und *werde* (Z. 38).

- a) Ordnen Sie die Verben den Verbklassen zu und begründen Sie Ihre Entscheidung anhand der mittelhochdeutschen Stammformen dieser Verben!
- b) Stellen Sie diesen Stammformen die neuhochdeutschen Entsprechungen gegenüber und erklären Sie die Veränderungen!

3. Erläutern Sie die kontextuelle Bedeutung der Lexeme *zymmlich* (Z. 24), *klayder* (Z. 26), *platten* (Z. 29), *fraßhait* (Z. 34), *kriegen* (Z. 35), und *ubel* (Z. 38)!

- a) Welche Bedeutung tragen diese Lexeme im Gegenwartsdeutschen und wie ist die Bedeutungs-entwicklung zu beschreiben?
- b) Sind Reste der mittelhochdeutschen Bedeutungen in Wortbildungen oder typischen Wortverbindungen im Neuhochdeutschen erhalten geblieben?

**Fortsetzung nächste Seite!**

**C. Aufgabe (wahlweise statt II.C)**

- a) Analysieren Sie die Haupt- und Nebensatzstruktur der Konstruktion „*Demnach ermanen ... fürgesehen ist*“ (Z. 19-31)!
- b) Führen Sie alle Fälle auf, in denen die Stellung der verbalen Glieder den neuhochdeutschen Regularitäten nicht entspricht!
- c) Welche Satzanschlüsse sind in einer neuhochdeutschen Übersetzung zu wählen?

**II. Gegenwartssprachliche Analyse****A. Text**

1 Andrian Kreye, FAKTEN  
Der wichtigste Rohstoff des Journalismus wird knapp. Denn inzwischen hat jeder eine  
3 Meinung – gedeckt oder ungedeckt

5 Fakten sind der Rohstoff des Journalismus. Die Analyse, die Meinung, die Erzählkunst und  
der Witz sind nichts anderes als Verarbeitungsformen, um diesen Rohstoff für die  
7 Normalbevölkerung verdaulich zu machen. Die legendäre Forderung im Werbespot des  
Focus-Chefs Helmut Markwort nach „Fakten, Fakten, Fakten“ hat deswegen ungefähr so  
9 viel Sinn, als würde sich der Shell-Chef für einen Werbespot vor seine Belegschaft stellen  
und „Öl, Öl, Öl“ fordern. Im Gegensatz zu all den anderen Rohstoffen, auf denen unsere  
11 Zivilisation beruht (Korn, Eisen, Öl), hat die Massenproduktion von Fakten allerdings nie  
funktioniert. Das liegt vor allem daran, dass man sie in der Regel maulfaulen Informanten,  
13 störrischen Quellen oder unordentlichem Akten- und Archivmaterial abtrotzen muss, wozu  
man meist auch noch beschwerliche Reisen zu unternehmen und enorme Geduld zu  
15 beweisen hat. Das macht Fakten vor allem: teuer. Und seit ein paar Erbsenzähler auf die Idee  
kamen, man müsse mit Medien nicht nur Macht, Einfluss und ein generell höheres Bildungs-  
17 und Informationsniveau der Bürger erlangen und dabei gutes Geld verdienen, sondern richtig  
Rendite machen, steht es um die Fakten nicht mehr so gut.

In: Süddeutsche Zeitung Magazin 19, 2009, S. 9.

**B. Aufgaben (obligatorisch)**

1. Analysieren Sie den Satz „*Und seit ein paar Erbsenzähler ... steht es um die Fakten nicht mehr so gut.*“ (Z. 15-18) hinsichtlich seiner Gesamtstruktur, der syntaktischen Glieder und der Attribute! Geben Sie in Ihrer Analyse auch die Verbvalenzen an!
2. Analysieren Sie folgende Wortformen bis zur synchron noch erschließbaren morphologischen Ebene: *Normalbevölkerung* (Z. 7), *Werbespot* (Z. 9), *maulfaulen* (Z. 12), *beschwerliche* (Z. 14), *Erbsenzähler* (Z. 15)  
Geben Sie jeweils eine Paraphrase der Wortbildung an, die Wortbildungsarten der Teilschritte und die Morphemtypen!
3. Stellen Sie an Belegwörtern des Textes heraus, wie der Buchstabe <e> im Neuhochdeutschen verwendet wird! Berücksichtigen Sie dabei auch alle festen Buchstabenverbindungen, an denen <e> beteiligt ist und geben Sie den jeweiligen Lautwert in IPA-Verschreibung an! Gibt es auch konkurrierende Verschreibungen?

**Fortsetzung nächste Seite!**

**C. Aufgabe (wahlweise statt I.C)**

Analysieren Sie den Modus der Verben in diesem Text! Welche grammatischen Funktionen sind mit diesem Modusgebrauch verbunden? Erklären Sie, weshalb dem Gebrauch des Konjunktivs aus morphologisch-paradigmatischer Sicht enge Grenzen gesetzt sind und welche Ausweichstrategien es gibt! Wie wirkt sich der Modusgebrauch auf textueller Ebene aus, und welche anderen Möglichkeiten der Modalisierung werden genutzt?

**Thema Nr. 4**

**Bearbeiten Sie die Aufgaben I.B und II.B sowie entweder I.C oder II.C!**

**I. Sprachhistorische Analyse****A. Text** (Aristoteles und Phyllis, hg. v. H. Niewöhner, Neues Gesamtabenteuer, Nr. 34):

- |   |   |
|---|---|
| <p>300 Waz wibe liste kunnen<br/>daz kunde nieman gesagen.<br/>ein wip kann uf der verte jagen,<br/>daz sich vor iren listen<br/>nieman kan gevrissen.</p> <p>305 ez wart nie man so wise<br/>noch von alter also grise,<br/>wil er sin den wiben bi,<br/>er enwerde gevangen an dem zwi<br/>und an der minnen limruot,</p> <p>310 rehte als der wilde vogel tuot<br/>der durch vriheit die er hat<br/>uf daz gelimte zwi stat.<br/>als er des limes danne entsebet<br/>und sich uf ze berge hebet,</p> <p>315 sus klebet er da mitten dran<br/>und reget sich und wil von dan.</p> | <p>damite rüeret er daz zwi<br/>an keiner stat, swie küene er si:<br/>ez bindet in und macht in haft.</p> <p>320 sus wirt der man unsigehaft<br/>und gevangen in dem stricke<br/>von wibes ougenblicke.<br/>swie wise er si, swie los ein man,<br/>von wibes listen nieman kan</p> <p>325 sin gemüete enbinden,<br/>wil er sich lazen vinden<br/>in ir gesellescheft;<br/>so stark sint minnen krefte.<br/>swer des welle wesen vri,</p> <p>330 der si den wiben selten bi,<br/>wan anders niht gehelfen kan<br/>wan vlihen verre von in dan.</p> |
|---|---|

[zwi = zwie]

**Fortsetzung nächste Seite!**

**B. Aufgaben** (obligatorisch)

1. Bestimmen Sie die Flexionsformen und Flexionsklassen der folgenden Wörter (ohne Angabe der Stammformen): *kunde* (Z. 301), *minnen* (309), *stat* (312), *si* (318), *gehelfen* (331)!
2. Beschreiben Sie die lautlichen und morphologischen Veränderungen der folgenden Wortformen zur Gegenwartssprache: *wibe* (Z. 300), *liste* (300), *gesagen* (301), *nieman* (304), *limruot* (309)!
3. a) Beschreiben Sie die Besonderheiten des Genitivgebrauchs in den folgenden Textstellen im Vergleich zur Gegenwartssprache: Z. 300, 313, 329!  
b) Beschreiben Sie die Umdeutung der Konstruktion *anders niht* in Z. 331 zur Gegenwartssprache!

**C. Aufgabe** (alternativ zu II. C)

Geben Sie eine syntaktische Analyse der Zeilen 305-308 (ignorieren Sie den Rest des Satzes) und beschreiben Sie dabei auch die Bedeutungen der Nebensätze sowie deren syntaktische Ausdrucksmittel!

**Fortsetzung nächste Seite!**

**II. Gegenwartssprachliche Analyse****A. Text: Rolf Reichardt, Wortfelder – Bilder – semantische Netze**

1 Wie sie bislang hauptsächlich betrieben wird und sich mit Erfolg in lexikographischen Großprojekten  
2 niederschlägt, präsentiert sich die Begriffsgeschichte – zumal in ihrer deutschen Ausprägung – primär als  
3 hermeneutisch und ideengeschichtlich orientierte Textwissenschaft, deren ›Interdisziplinarität‹ vor allem  
4 in partiellen Berührungen und Überlappungen zwischen einzelnen fachspezifischen Arbeitsrichtungen  
5 besteht. Ob beispielsweise eine historische Monographie zum Gleichheitsbegriff auch Aussagen von  
6 LUTHER, PUFENDORF und KANT zitiert, ob eine romanistische Studie zum Begriff *enthousiasme*  
7 notwendigerweise kirchenhistorische und psychologische Aspekte einbezieht, ob eine musikwissen-  
8 schaftliche Untersuchung zum Terminus *vaudeville* auch auf theatergeschichtliche Forschungsergebnisse  
9 angewiesen ist – in aller Regel dienen solche interdisziplinären Ausflüge zwar der vielseitigeren Erfassung  
10 einer offenbar fächerübergreifenden Problematik, lassen aber das traditionelle Nebeneinander der  
11 begriffshistorischen Praxis einzelner Fachwissenschaften letztlich unberührt. Selbst sprachwissen-  
12 schaftliche Arbeitsansätze, die insofern grundsätzlich relevant wären, als es die Begriffsgeschichte stets  
13 mit Sprache zu tun hat, bleiben meistens außen vor. Ohne die Berechtigung und die Verdienste der  
14 üblichen Begriffsgeschichte zu bestreiten, möchte der folgende Beitrag zu Bedenken geben, ob die  
15 gelegentlich etwas wohlfeil aufgerufene ›Interdisziplinarität‹ nicht ernster genommen werden könnte als  
16 bisher, ob sie nicht in bestimmten Fällen Problemstellung und Methodik begriffshistorischer Studien im  
17 Kern bestimmen sollte – zumal immer dann, wenn es um Konzepte geht, denen über ihre fachterminologi-  
18 schen Aspekte hinaus allgemeine kulturgeschichtliche Bedeutung zukommt. Was damit gemeint ist, mag  
19 eine kurze Zusammenfassung eigener Versuche andeuten, die vor dem Hintergrund eines begriffshistori-  
20 schen Unternehmens und in selbstkritischer Auseinandersetzung mit ihm nach und nach entstanden sind.  
21 Ihnen liegt die Erfahrung zugrunde, dass ›flächendeckende‹ begriffshistorische Lexika, weil sie das  
22 potentielle Quellenmaterial angesichts seiner Masse und Disparatheit nicht annähernd ausschöpfen  
23 können, ergänzender Fallstudien bedürfen, um nicht in Routine zu erstarren. Jedenfalls scheint es noch am  
24 ehesten solchen Fallstudien zu gelingen, die Forderungen nach zusammenhängenden Quellenkorpora und  
25 ihrer methodenbewussten, interdisziplinären Auswertung zu erfüllen.

**Fortsetzung nächste Seite!**

**B. Aufgaben** (obligatorisch)

1. a) Bestimmen Sie jeweils Wortart und Flexionsmerkmale der Wörter *deren* in Z. 3 und *denen* in Z. 17! Wodurch werden diese Flexionsmerkmale in dem jeweiligen syntaktischen Kontext bestimmt?  
  
b) Grenzen Sie anhand geeigneter Beispiele aus dem Text Präpositionalobjekte von adverbial gebrauchten Präpositionalphrasen ab!
2. a) Steht der Relativsatz des ersten Satzes (*deren ... besteht*, Z. 3-5) im Mittelfeld oder Nachfeld des Hauptsatzes? Diskutieren Sie das Problem und begründen Sie Ihre Entscheidung!  
  
b) Erläutern Sie die Stellung der Nebensätze (ohne Infinitivkonstruktionen) des Textteils in Z. 18-25 (*Was damit ... erfüllen*) in der Felderstruktur der ihnen übergeordneten Sätze!
3. a) Analysieren Sie die folgenden Wörter nach ihrer Wortbildung (nur den – richtig gewählten – ersten Analyseschritt): *ideengeschichtlich* (Z. 3), *orientierte* (Z. 3), *notwendigerweise* (Z. 7), *vielseitigeren* (Z. 9), *Nebeneinander* (Z. 10)!  
  
b) Erläutern Sie detailliert die Wortbildung des deutschen Fremdworts *Interdisziplinarität* (Z. 3) bis zur letzten synchron auflösbaren Analyseebene!

**C. Aufgabe** (alternativ zu I. C)

Nach welchen Kriterien kann man die Wörter aus fremden Sprachen dieses Texts nach dem Grad ihrer Integration in die deutsche Sprache einteilen? Klassifizieren Sie einige geeignete Beispiele dieses Texts!